

## ***Elternarbeit an Schulen***

von

**Dr. Jutta Wedemann**

Dokument aus der Internetdokumentation  
des Deutschen Präventionstages [www.praeventionstag.de](http://www.praeventionstag.de)  
Herausgegeben von Hans-Jürgen Kerner und Erich Marks im Auftrag der  
Deutschen Stiftung für Verbrechensverhütung und Straffälligenhilfe (DVS)

---

Zur Zitation:

Jutta Wedemann: Elternarbeit an Schulen, in: Kerner, Hans-Jürgen u. Marks, Erich (Hrsg.),  
Internetdokumentation des Deutschen Präventionstages. Hannover 2015,  
[www.praeventionstag.de/dokumentation.cms/3102](http://www.praeventionstag.de/dokumentation.cms/3102)

## **Projektspot: Elternarbeit in Schulen. Erfahrungen und Einstellungen von Eltern und Professionellen.**

Dr. Jutta Wedemann, Leuphana Universität Lüneburg

### **Einleitung**

Seit den PISA-Untersuchungen findet Familie zunehmend pädagogische Aufmerksamkeit (Stange 2012). Die empirische Forschung zur Bildungsungleichheit verdeutlicht die Bedeutung der Familie für den Bildungserfolg von Schülern (vgl. OECD 2001; Vester 2006; Büchner/Brake 2006; Grundmann 2006). Durch Elternarbeit an Schulen soll dem Misslingen von Bildungsprozessen präventiv entgegen gewirkt werden (Stange 2012). Vor diesem Hintergrund habe ich eine Pilotstudie zu den subjektiven Sichtweisen von Eltern und pädagogischen Professionellen zur Zusammenarbeit in Schulen durchgeführt. Ich gehe im Folgenden ein auf Begründungszusammenhänge und Formen von sowie Befunde zur Elternarbeit und stelle im Anschluss meine eigene Untersuchung vor.

### **1) Begründungszusammenhänge**

Aus Sicht der Eltern wird eine verstärkte Kooperation mit öffentlichen pädagogischen Institutionen angestrebt, da die außerfamiliäre Betreuung, Bildung und Erziehung von Kindern einen zunehmenden Stellenwert im Lebenslauf finden (Stange 2012). Auch aufgrund einer Verunsicherung in Erziehungsfragen wird Hoffnung in die Beratung durch Professionelle gesetzt (Busse/Helsper 2007; Stange 2012).

Aus Sicht der öffentlichen pädagogischen Einrichtung stellt sich vor dem Hintergrund der Bedeutung von Familie für die Lebensverläufe der Kinder, wie sie beispielsweise die empirische Bildungsforschung oder die Präventionsforschung aufzeigt, die Frage nach Möglichkeiten der Beratung, Unterstützung und Förderung von Familien (Brake/Büchner 2012; Hurrelmann et al. 2008; Scheithauer et al. 2008; Schmitt 2012).

Durch Elternarbeit sollen lern- und entwicklungsförderliche Bedingungen für Kinder im familiären, schulischen und sozialen Umfeld geschaffen werden, die zur Kompetenzentwicklung und Handlungsbefähigung der Kinder beitragen, der Entwicklung von Problemverhalten entgegen stehen und ihnen auch formalen Bildungserfolg ermöglichen sollen.

Neben der Orientierung am Wohl des Kindes wird ein ökonomischer Begründungszusammenhang stark gemacht, da die Erwartung besteht, durch präventive Angebote die Steigerung der Jugendhilfekosten zu stoppen und Folgekosten aufgrund fehlender Bildungsinvestitionen reduzieren zu können (Stange 2012).

## **2) Formen von Elternarbeit**

Die Formen von Elternarbeit sind vielfältig. Sie reichen von informellen Tür-und-Angel-Gesprächen über formalisierte Ansätze bis hin zu Elternberatung, Elternbildung, Elterntrainings oder Therapieangeboten. Dabei verdeutlicht der neuere Begriff der Erziehungs- und Bildungspartnerschaften eine Zieldimension für alle Formen der Elternarbeit, demnach Eltern und pädagogische Fachkräfte auf Augenhöhe interagieren sollen (Stange 2012).

## **3) Befunde zur Elternarbeit**

Die Forschung zur Elternarbeit beschreibt ihre Strukturen und Effekte.

Eltern-Lehrer-Kontakte beruhen meist auf einem, nur auf das Nötige beschränkten und von der Schule ausgehenden Informationsaustausch oder finden problemorientiert statt. Kontaktformen sind Elternabende, Informationsbriefe und Elternsprechtage. Sprechstunden und Elternabende bieten wenig Zeit für Austausch und werden nicht immer regelmäßig besucht. Informeller Austausch und individuelle Kontakte finden nur selten statt (Sacher 2012).

Eine engere Kooperation von Eltern und Lehrkräften, in die auch die Schüler einbezogen werden und die nicht nur problembezogen erfolgt, kann sich jedoch positiv auf die Einstellungen der Schüler zur Schule, der Lehrer zu Schülern und Eltern und der Eltern zur Schule beitragen.

Für die Schüler wirkt sich eine entsprechende Kooperation zudem positiv auf deren Motivation, Sozial- und Arbeitsverhalten (Aufmerksamkeit, Hausaufgaben) aus. Sie kann zur Entlastung der Lehrer und einem verbesserten Image der Schule beitragen. Bei Eltern kann sie sich positiv auf das Selbstkonzept auswirken, wenn ihnen vermittelt wird, dass sie durch ihr Engagement einen Beitrag zu den Leistungen, dem Verhalten und den Einstellungen ihrer Kinder leisten. Daran anschließend zeigt sich, das schulbezogene Engagement der Eltern, vor allem das, welches zu Hause geschieht, Leistungsverbesserungen der Schüler bewirken

kann (Sacher 2004; Sacher 2005). Daher versuchen Elternberatung und Elterntraining Einfluss auf das Elternengagement zu nehmen.

Hinsichtlich der Sichtweisen von Eltern zur Zusammenarbeit in der Schule zeigten die JAKO-O Bildungsstudien, dass Eltern den Kontakt mit den Lehrern als positiv erleben. Nur das seltene Interesse der Lehrkräfte, von den Eltern etwas über ihr Kind zu erfahren, wird negativer bewertet. Eltern wirken außerdem, besonders bei zeitlich begrenzten Aufgaben, gerne in der Schule ihres Kindes mit. Das gilt auch für die allgemein hin als „schwer erreichbar“ bezeichneten Elterngruppen (niedriger Bildungsabschluss, Migrationshintergrund, Väter, Vollzeitbeschäftigte). Entscheidend dabei ist aber das Schulklima. Wenn das eigene Kind gerne zur Schule geht und die Lehrkräfte Interesse an einer Zusammenarbeit mit den Eltern zeigen, wirkt sich das förderlich auf das Engagement der Eltern aus (TNS Emnid 2012, TNS Emnid 2014). Neben den quantitativ angelegten Untersuchungen verweist eine qualitative Studie aus der Schweiz auf die subjektiven Sichtweisen von Schulleitungen und Lehrpersonen zur Kooperation von Schule und Elternhaus. Demnach bestimmen die habituell geprägten Deutungen über Schule, Familie, Kindheit und Sozialisation der Lehrkräfte ihr Handeln gegenüber Eltern im Spannungsfeld von verschiedenen Interessen und Erwartungen (Egger/Lehmann/Straumann 2014). Entsprechende Untersuchungen sowie solche zu Sichtweisen der Eltern und weiterer pädagogischer Professioneller stehen in Deutschland noch aus.

#### **4) Eigene Untersuchung**

Daran schließt meine eigene Untersuchung an. Da es für die professionelle Weiterentwicklung der Elternarbeit einer Erweiterung und Vertiefung vorhandenen Wissens bedarf, bin ich im Rahmen einer Pilotstudie mithilfe von narrativen Interviews der Frage nachgegangen, wie sich die Zusammenarbeit von Eltern, Lehrern und pädagogischen Fachkräften an Schulen aus Sicht der beteiligten Akteure gestaltet.

Ziel ist es, 1.) Themensetzungen, 2.) Relevanzstrukturen und 3.) Wünsche zu beschreiben, um daran anschließend 4.) Anforderungen an die Zusammenarbeit zu benennen sowie Hindernisse in der Zusammenarbeit weiter zu differenzieren.

Die Interviewpartner habe ich im näheren sozialen Umfeld gewonnen. Neben vier Müttern konnten diverse pädagogische Fachkräfte (1 Sozialpädagogin, 1

Heilerzieher, 1 Lehrer und Studienseminarleiter, 1 Sonderpädagogin) interviewt werden. Bei der Auswahl der Interviewpersonen stand im Vordergrund, einen Zugang zum Feld zu finden.

Im Ergebnis konnten zunächst die Befunde früherer Studien zu den Strukturen der Elternarbeit bestätigt werden. Darüber hinaus zeigt sich nach bisherigem Stand der Auswertung, dass in den Elterngesprächen das Leistungs- und Sozialverhalten der Schüler zentrales Thema ist, wobei die Mütter teilweise eine Fokussierung auf den Leistungsbereich erleben. Elternabende werden aus Sicht der befragten Mütter als einseitige Informationsveranstaltungen wahrgenommen und in ihrer Bedeutung kritisch hinterfragt. Mütter wünschen sich die frühzeitige Kontaktaufnahme bei auftretenden Schwierigkeiten durch die Lehrkräfte. Sie zeigen eine klare Orientierung an den Bedürfnissen und dem Wohlergehen ihres Kindes. Davon ausgehend wünschen sie sich eine wertschätzende Haltung der Fachkräfte gegenüber dem Kind. Das Kind soll nicht nur auf Leistungsanforderungen reduziert werden, sondern in seiner Lebenssituation, mit seinen Stärken und Herausforderungen wahrgenommen werden. Ob das gelingt, hängt aus Sicht der Mütter von der einzelnen Lehrperson, ihren personalen Ressourcen und Kompetenzen ab.

Von Seiten der pädagogischen Professionellen werden Unterschiede im elterlichen Engagement auch in Abhängigkeit von deren sozialen Herkunft (Migrationshintergrund, ländliche Bevölkerung, Akademikerfamilien) thematisiert ebenso wie Unterschiede im Kollegium in Abhängigkeit von Haltung, Lehrerprofessionalität und Profession als wesentliche Bedingungsfaktoren für die Zusammenarbeit. Es wird deutlich, dass durch einen Mangel an Strukturen, die Gestaltung der Elternarbeit weitgehend abhängig ist von der einzelnen Lehrperson. Insgesamt liefern die Interviews neben der Beschreibung von Strukturen der Elternarbeit Hinweise auf (Differenz-)Kategorien in der subjektiven Wahrnehmung der Eltern und Professionellen, die die Elternarbeit strukturieren und als Ansatzpunkte für deren weitere Professionalisierung verstanden werden können.

## **5) Literatur**

Busse, Susann/Helsper, Werner (2007): Familie und Schule. In: Jutta Ecarius (Hrsg.): Handbuch Familie. Wiesbaden: VS Verlag. S. 321-341.

Büchner, Peter/Brake, Anne. 2006. Bildungsort Familie: Transmission von Bildung und Kultur im Alltag von Mehrgenerationenfamilien. Wiesbaden: VS.

- Brake, Anna/Büchner, Peter (2012): Bildung und soziale Ungleichheit: Eine Einführung. Stuttgart: Kohlhammer.
- Egger, Jan/Lehmann, Jürgen/Straumann, Martin (2014): Die Kooperation von Schule und Elternhaus. Eine Analyse der Praxis von Lehrpersonen. Interner Schlussbericht zuhanden der interviewten Schulleitungen und Lehrpersonen. Solothurn: Fachhochschule Nordwestschweiz, Pädagogische Hochschule.
- Grundmann, Matthias et al. (2006): Handlungsbefähigung und Milieu. Zur Analyse milieuspezifischer Alltagspraktiken und ihrer Ungleichheitsrelevanz. Berlin: LIT.
- Hurrelmann, Klaus et al. (2008): Handbuch Sozialisationsforschung. 7., vollständig überarbeitete Auflage. Weinheim, Basel: Beltz.
- OECD (2001): Lernen für das Leben. Erste Ergebnisse der internationalen Schulleistungsstudie PISA 2000. Paris: OECD.
- Sacher, Werner (2004): Elternarbeit in den bayerischen Schulen. Repräsentativ-Befragung zur Elternarbeit im Sommer 2004. SUN – Schulpädagogische Untersuchungen Nürnberg, Nr. 23. Nürnberg: Lehrstuhl für Schulpädagogik.
- Sacher, Werner (2005): Erfolgreiche und misslingende Elternarbeit. Ursachen und Handlungsmöglichkeiten. Erarbeitet auf der Grundlage der Repräsentativbefragung an bayerischen Schulen im Sommer 2004. SUN – Schulpädagogische Untersuchungen Nürnberg, Nr. 24. Nürnberg: Lehrstuhl für Schulpädagogik.
- Sacher, Werner (2012): Erziehungs- und Bildungspartnerschaften in der Schule: zum Forschungsstand. In: Waldemar Stange u.a.: Erziehungs- und Bildungspartnerschaften. Grundlagen und Strukturen von Elternarbeit. Wiesbaden: Springer VS. S. 232-243.
- Scheithauer, Herbert et al. (2008): Gelingensbedingungen für die Prävention interpersonaler Gewalt im Kindes- und Jugendalter. Expertise zur Vorlage bei der Stiftung Deutsches Forum für Kriminalprävention (DFK). Bonn: DFK.
- Schmitt, Christof (2012): Zum Präventionsbegriff und dessen Dimensionen. In: Waldemar Stange u.a.: Erziehungs- und Bildungspartnerschaften. Grundlagen und Strukturen von Elternarbeit. Wiesbaden: Springer VS. S. 40-56.
- Schütze, Fritz (1977): Die Technik des narrativen Interviews in Interaktionsfeldstudien, dargestellt an einem Projekt zur Erforschung von kommunalen Machtstrukturen. Ms. der Universität Bielefeld, Fakultät für Soziologie.
- Schütze, Fritz (1983): Biographieforschung und narratives Interview. Neue Praxis, 3. S. 283-293.
- Stange, Waldemar (2012): Erziehungs- und Bildungspartnerschaften - Grundlagen, Strukturen, Begründungen. In: Waldemar Stange u.a.: Erziehungs- und

Bildungspartnerschaften. Grundlagen und Strukturen von Elternarbeit. Wiesbaden: Springer VS. S. 12-39.

TNS Emnid (2012): 2. JAKO-O Bildungsstudie. Eltern beurteilen Schule in Deutschland! Kurzzusammenfassung. [http://www.ag-familie.de/media/docs/Kurzzusammenfassung\\_2\\_JAKO-O\\_Bildungsstudie.pdf](http://www.ag-familie.de/media/docs/Kurzzusammenfassung_2_JAKO-O_Bildungsstudie.pdf)

TNS Emnid (2014): 3. JAKO-O Bildungsstudie. Eltern beurteilen Schule in Deutschland! Kurzzusammenfassung. [https://www.tns-emnid.com/politik\\_und\\_sozialforschung/pdf/JAKO-O\\_Bildungsstudie-III\\_2014\\_Kurzzusammenfassung.pdf](https://www.tns-emnid.com/politik_und_sozialforschung/pdf/JAKO-O_Bildungsstudie-III_2014_Kurzzusammenfassung.pdf)

Vester, Michael (2006): Die ständische Kanalisierung der Bildungschancen. Bildung und soziale Ungleichheit zwischen Boudon und Bourdieu. In: Georg: Soziale Ungleichheit im Bildungssystem. Eine empirisch-theoretische Bestandsaufnahme. Konstanz: Uvk.